Heinrich von Kleist (1777-1811)

Über das Marionettentheater (1810)

Als ich den Winter 1801 in M... zubrachte, traf ich daselbst eines Abends, in einem öffentlichen Garten, den Herrn C. an, der seit kurzem, in dieser Stadt, als erster Tänzer der Oper, angestellt war, und bei dem Publiko außerordentliches Glück machte.

Ich sagte ihm, dass ich erstaunt gewesen wäre, ihn schon mehrere Male in einem Marionettentheater zu finden, das auf dem Markte zusammengezimmert worden war, und den Pöbel, durch kleine dramatische Burlesken1, mit Gesang und Tanz durchwebt, belustigte.

Er versicherte mir, dass ihm die Pantomimik dieser Puppen viel Vergnügen machte, und ließ nicht undeutlich merken, dass ein Tänzer, der sich ausbilden wolle, mancherlei von ihnen lernen könne.

Da die Äußerung mir, durch die Art, wie er sie vorbrachte, mehr, als ein bloßer Einfall schien, so ließ ich mich bei ihm nieder, um ihn über die Gründe, auf die er eine so sonderbare Behauptung stützen könne, näher zu vernehmen.

Er fragte mich, ob ich nicht, in der Tat, einige Bewegungen der Puppen, besonders der kleineren, im Tanz sehr graziös2 gefunden hatte.

Diesen Umstand konnte ich nicht leugnen. Eine Gruppe von vier Bauern, die nach einem raschen Takt die Ronde 3 tanzte, hätte von Teniers4 nicht hübscher gemalt werden können.

Ich erkundigte mich nach dem Mechanismus dieser Figuren, und wie es möglich wäre, die einzelnen Glieder derselben und ihre Punkte, ohne Myriaden von Fäden an den Fingern zu haben, so zu regieren, als es der Rhythmus der Bewegungen, oder der Tanz, erfordere?

Er antwortete, dass ich mir nicht vorstellen müsse, als ob jedes Glied einzeln, während der verschiedenen Momente des Tanzes, von dem Maschinisten gestellt und gezogen würde.

Jede Bewegung, sagte er, hätte einen Schwerpunkt; es wäre genug, diesen, in dem Innern der Figur, zu regieren; die Glieder, welche nichts als Pendel wären, folgten, ohne irgend ein Zutun, auf eine mechanische Weise von selbst.

Er setzte hinzu, dass diese Bewegung sehr einfach wäre; dass jedesmal, wenn der Schwerpunkt in einer graden Linie bewegt wird, die Glieder schon Kurven beschrieben; und dass oft, auf eine bloß zufällige Weise erschüttert, das Ganze schon in eine Art von rhythmische Bewegung käme, die dem Tanz ähnlich wäre.

Diese Bemerkung schien mir zuerst einiges Licht über das Vergnügen zu werfen, das er in dem Theater der Marionetten zu finden vorgegeben hatte. Inzwischen ahndete ich bei weitem die Folgerungen noch nicht, die er späterhin daraus ziehen würde.

Ich fragte ihn, ob er glaubte, dass der Maschinist, der diese Puppen regierte, selbst ein Tänzer sein, oder wenigstens einen Begriff vom Schönen im Tanz haben müsse?

Er erwiderte, dass wenn ein Geschäft, von seiner mechanischen Seite, leicht sei, daraus noch nicht folge, dass es ganz ohne Empfindung betrieben werden könne.

Die Linie, die der Schwerpunkt zu beschreiben hat, wäre zwar sehr einfach, und, wie er glaube, in den meisten Fällen, gerad. In Fällen, wo sie krumm sei, scheine das Gesetz ihrer Krümmung wenigstens von der ersten oder höchstens zweiten Ordnung; und auch in diesem letzten Fall nur elliptisch, welche Form der Bewegung den Spitzen des menschlichen Körpers (wegen der Gelenke) überhaupt die natürliche sei, und also dem Maschinisten keine große Kunst koste, zu verzeichnen.

Dagegen wäre diese Linie wieder, von einer andern Seite, etwas sehr Geheimnisvolles. Denn sie wäre nichts anders, als der Weg der Seele des Tänzers; und er zweifle dass sie anders gefunden werden könne, als dadurch, dass sich der Maschinist in den Schwerpunkt der Marionette versetzt, d. h. mit andern Worten, tanzt.

Ich erwiderte, dass man mir das Geschäft desselben als etwas ziemlich Geistloses vorgestellt hätte: etwa was das Drehen einer Kurbel sei, die eine Leier spielt.

Autor: Gert Egle/www.teachsam.de – Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz., CC-BY-SA - OER Logo © 2012 Jonathan Mello, used under a Creative Commons license BY-ND

Keineswegs, antwortete er. Vielmehr verhalten sich die Bewegungen seiner Finger zur Bewegung der daran befestigten Puppen ziemlich künstlich5, etwa wie Zahlen zu ihren Logarithmen oder die Asymptote zur Hyperbel.

Inzwischen glaube er, dass auch dieser letzte Bruch6 von Geist, von dem er gesprochen, aus den Marionetten entfernt werden, dass ihr Tanz gänzlich ins Reich mechanischer Kräfte hinübergespielt, und vermittelst einer Kurbel, so wie ich es mir gedacht, hervorgebracht werden könne.

Ich äußerte meine Verwunderung zu sehen, welcher Aufmerksamkeit er diese, für den Haufen erfundene, Spielart einer schönen Kunst würdigte. Nicht bloß, dass er sie einer höheren Entwicklung für fähig halte: er scheine sich sogar selbst damit zu beschäftigen.

Er lächelte, und sagte, er getraue sich zu behaupten, dass wenn ihm ein Mechanikus, nach den Forderungen, die er an ihn zu machen dächte, eine Marionette bauen wollte, er vermittelst derselben einen Tanz darstellen würde, den weder er, noch irgend ein anderer geschickter Tänzer seiner Zeit, Vestris7 selbst nicht ausgenommen, zu erreichen imstande wäre.

Haben Sie, fragte er, da ich den Blick schweigend zur Erde schlug: haben Sie von jenen mechanischen Beinen gehört, welche englische Künstler für Unglückliche verfertigen, die ihre Schenkel verloren haben?

Ich sagte, nein: dergleichen wäre mir nie vor Augen gekommen.

Es tut mir leid, erwiderte er; denn wenn ich Ihnen sage, dass diese Unglücklichen damit tanzen, so fürchte ich fast, Sie werden es mir nicht glauben. – Was sag ich, tanzen? Der Kreis ihrer Bewegungen ist zwar beschränkt; doch diejenigen, die ihnen zu Gebote stehen, vollziehen sich mit einer Ruhe, Leichtigkeit und Anmut, die jedes denkende Gemüt in Erstaunen setzen.

Ich äußerte, scherzend, dass er ja, auf diese Weise, seinen Mann gefunden habe. Denn derjenige Künstler, der einen so merkwürdigen Schenkel zu bauen imstande sei, würde ihm unzweifelhaft auch eine ganze Marionette, seinen Forderungen gemäß, zusammensetzen können.

Wie, fragte ich, da er seinerseits ein wenig betreten zur Erde sah: wie sind denn diese Forderungen, die Sie an die Kunstfertigkeit desselben zu machen gedenken, bestellt?

Nichts, antwortete er, was sich nicht auch schon hier fände; Ebenmaß, Beweglichkeit, Leichtigkeit – nur alles in einem höheren Grade; und besonders eine naturgemäßere Anordnung der Schwerpunkte.

Und der Vorteil, den diese Puppe vor lebendigen Tänzern voraus haben würde?

Der Vorteil? Zuvörderst ein negativer8, mein vortrefflicher Freund, nämlich dieser, dass sie sich niemals zierte. – Denn Ziererei erscheint, wie Sie wissen, wenn sich die Seele (vis motrix9) in irgend einem andern Punkte befindet, als in dem Schwerpunkt der Bewegung. Da der Maschinist nun schlechthin, vermittelst des Drahtes oder Fadens, keinen andern Punkt in seiner Gewalt hat, als diesen: so sind alle übrigen Glieder, was sie sein sollen, tot, reine Pendel, und folgen dem bloßen Gesetz der Schwere; eine vortreffliche Eigenschaft, die man vergebens bei dem größesten Teil unsrer Tänzer sucht.

Sehen Sie nur die P... an, fuhr er fort, wenn sie die Daphne10 spielt, und sich, verfolgt vom Apoll11, nach ihm umsieht; die Seele sitzt ihr in den Wirbeln des Kreuzes; sie beugt sich, als ob sie brechen wollte, wie eine Najade12 aus der Schule Bernins.13 Sehen Sie den jungen F... an, wenn er, als Paris14, unter den drei Göttinnen steht, und der Venus15 den Apfel überreicht; die Seele sitzt ihm gar (es ist ein Schrecken, es zu sehen) im Ellenbogen.

Solche Missgriffe, setzte er abbrechend hinzu, sind unvermeidlich, seitdem wir von dem Baum der Erkenntnis16 gegessen haben. Doch das Paradies17 ist verriegelt und der Cherub18 hinter uns; wir müssen die Reise um die Welt machen, und sehen, ob es vielleicht von hinten irgendwo wieder offen ist.

Ich lachte. – Allerdings, dachte ich, kann der Geist nicht irren, da, wo keiner vorhanden ist. Doch ich bemerkte, dass er noch mehr auf dem Herzen hatte, und bat ihn, fortzufahren.

Zudem, sprach er, haben diese Puppen den Vorteil, dass sie antigrav 19 sind. Von der Trägheit der Materie20, dieser dem Tanze entgegenstrebendsten aller Eigenschaften, wissen sie nichts: weil

Autor: Gert Egle/www.teachsam.de – Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz., CC-BY-SA - OER Logo © 2012 Jonathas Mello, used under a Creative Commons license BY-ND

die Kraft, die sie in die Lüfte erhebt, größer ist, als jene, die sie an der Erde fesselte Was würde unsre gute G... darum geben, wenn sie sechzig Pfund leichter wäre, oder ein Gewicht von dieser Größe ihr bei ihren Entrechats21 und Pirouetten22, zu Hülfe käme? Die Puppen brauchen den Boden nur, wie die Elfen23 ,um ihn zu streifen, und den Schwung der Glieder, durch die augenblickliche Hemmung neu zu beleben; wir brauchen ihn, um darauf zu ruhen, und uns von der Anstrengung des Tanzes zu erholen: ein Moment, der offenbar selber kein Tanz ist, und mit dem sich weiter nichts anfangen lässt, als ihn möglichst verschwinden zu machen.

Ich sagte, dass, so geschickt er auch die Sache seiner Paradoxe führe, er mich doch nimmermehr glauben machen würde, dass in einem mechanischen Gliedermann mehr Anmut enthalten sein könne, als in dem Bau des menschlichen Körpers.

Er versetzte, dass es dem Menschen schlechthin unmöglich wäre, den Gliedermann darin auch nur zu erreichen. Nur ein Gott könne sich, auf diesem Felde, mit der Materie messen; und hier sei der Punkt, wo die beiden Enden der ringförmigen Welt in einander griffen.

Ich erstaunte immer mehr, und wusste nicht, was ich zu so sonderbaren Behauptungen sagen sollte.

Es scheine, versetzte er, indem er eine Prise Tabak nahm, dass ich das dritte Kapitel vom ersten Buch Moses24 nicht mit Aufmerksamkeit gelesen; und wer diese erste Periode aller menschlichen Bildung nicht kennt, mit dem könne man nicht füglich über die folgenden, um wie viel weniger über die letzte, sprechen.

Ich sagte, dass ich gar wohl wüsste, welche Unordnungen, in der natürlichen Grazie des Menschen, das Bewusstsein anrichtet. Ein junger Mann von meiner Bekanntschaft hätte, durch eine bloße Bemerkung, gleichsam vor meinen Augen, seine Unschuld verloren, und das Paradies derselben, trotz aller ersinnlichen Bemühungen, nachher niemals wieder gefunden. – Doch, welche Folgerungen, setzte ich hinzu, können Sie daraus ziehen?

Er fragte mich, welch einen Vorfall ich meine?

Ich badete mich, erzählte ich, vor etwa drei Jahren, mit einem jungen Mann, über dessen Bildung damals eine wunderbare Anmut verbreitet war. Er mochte ohngefähr in seinem sechzehnten Jahre stehn, und nur ganz von fern ließen sich, von der Gunst der Frauen herbeigerufen, die ersten Spuren von Eitelkeit erblicken. Es traf sich, dass wir grade kurz zuvor in Paris den Jüngling gesehen hatten, der sich einen Splitter aus dem Fuße zieht; der Abguss der Statue ist bekannt und befindet sich in den meisten deutschen Sammlungen.25 Ein Blick, den er in dem Augenblick, da er den Fuß auf den Schemel setzte, um ihn abzutrocknen, in einen großen Spiegel warf, erinnerte ihn daran; er lächelte und sagte mir, welch eine Entdeckung er gemacht habe. In der Tat hatte ich, in eben diesem Augenblick, dieselbe gemacht; doch sei es, um die Sicherheit der Grazie, die ihm beiwohnte, zu prüfen, sei es, um seiner Eitelkeit ein wenig heilsam zu begegnen: ich lachte und erwiderte – er sähe wohl Geister! Er errötete, und hob den Fuß zum zweiten Mal, um es mir zu zeigen; doch der Versuch, wie sich leicht hätte voraussehen lassen, missglückte. Er hob verwirrt den Fuß zum dritten und vierten, er hob ihn wohl noch zehnmal: umsonst er war außerstande dieselbe Bewegung wieder hervorzubringen – was sag ich? die Bewegungen, die er machte, hatten ein so komisches Element, dass ich Mühe hatte, das Gelächter zurückzuhalten: –

Von diesem Tage, gleichsam von diesem Augenblick an, ging eine unbegreifliche Veränderung mit dem jungen Menschen vor. Er fing an, tagelang vor dem Spiegel zu stehen; und immer ein Reiz nach dem anderen verließ ihn. Eine unsichtbare und unbegreifliche Gewalt schien sich, wie ein eisernes Netz, um das freie Spiel seiner Gebärden zu legen, und als ein Jahr verflossen war, war keine Spur mehr von der Lieblichkeit in ihm zu entdecken, die die Augen der Menschen sonst, die ihn umringten, ergötzt hatte. Noch jetzt lebt jemand, der ein Zeuge jenes sonderbaren und unglücklichen Vorfalls war, und ihn, Wort für Wort, wie ich ihn erzählt, bestätigen könnte. –

Bei dieser Gelegenheit, sagte Herr C... freundlich, muss ich Ihnen eine andere Geschichte erzählen, von der Sie leicht begreifen werden, wie sie hierher gehört.

Ich befand mich, auf meiner Reise nach Russland, auf einem Landgut des Herrn v. G. . ., eines livländischen26 Edelmanns, dessen Söhne sich eben damals stark im Fechten übten. Besonders der

Autor: Gert Egle/www.teachsam.de – Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz., CC-BY-SA - OER Logo © 2012 Jonathan Mello, used under a Creative Commons license BY-ND

ältere, der eben von der Universität zurückgekommen war, machte den Virtuosen, und bot mir, da ich eines Morgens auf seinem Zimmer war, ein Rapier 27 an. Wir fochten; doch es traf sich, dass ich ihm überlegen war; Leidenschaft kam dazu, ihn zu verwirren; fast jeder Stoß, den ich führte, traf, und sein Rapier flog zuletzt in den Winkel. Halb scherzend, halb empfindlich, sagte er, indem er das Rapier aufhob, dass er seinen Meister gefunden habe: doch alles auf der Welt finde den seinen, und fortan wolle er mich zu dem meinigen führen. Die Brüder lachten laut auf, und riefen: Fort! fort! In den Holzstall herab! und damit nahmen sie mich bei der Hand und führten mich zu einem Bären, den Herr v. G... ihr Vater, auf dem Hofe auferziehen ließ.

Der Bär stand, als ich erstaunt vor ihn trat, auf den Hinterfüßen, mit dem Rücken an einem Pfahl gelehnt, an welchem er angeschlossen war, die rechte Tatze schlagfertig erhoben, und sah mir ins Auge: das war seine Fechterpositur. Ich wusste nicht, ob ich träumte, da ich mich einem solchen Gegner gegenüber sah; doch: stoßen Sie! stoßen Sie! sagte Herr v. G... und versuchen Sie, ob Sie ihm eins beibringen können! Ich fiel, da ich mich ein wenig von meinem Erstaunen erholt hatte, mit dem Rapier auf ihn aus; der Bär machte eine ganz kurze Bewegung mit der Tatze und parierte den Stoß. Ich versuchte ihn durch Finten zu verführen; der Bär rührte sich nicht. Ich fiel wieder, mit einer augenblicklichen Gewandtheit, auf ihn aus, eines Menschen Brust würde ihn ohnfehlbar getroffen haben: der Bär machte eine ganz kurze Bewegung mit der Tatze und parierte den Stoß. jetzt war ich fast in dem Fall des jungen Herrn v. G... Der Ernst des Bären kam hinzu, mir die Fassung zu rauben, Stöße und Finten wechselten sich, mir triefte der Schweiß: umsonstl Nicht bloß, dass der Bär, wie der erste Fechter der Welt, alle meine Stöße parierte; auf Finten (was ihm kein Fechter der Welt nachmacht) ging er gar nicht einmal ein: Aug in Auge, als ob er meine Seele darin lesen könnte, stand er, die Tatze schlagfertig erhoben, und wenn meine Stöße nicht ernsthaft gemeint waren, so rührte er sich nicht.

Glauben Sie diese Geschichte?

Vollkommen! rief ich, mit freudigem Beifall; jedwedem Fremden, so wahrscheinlich ist sie; um wie viel mehr Ihnen!

Nun, mein vortrefflicher Freund, sagte Herr C..., so sind Sie im Besitz von allem, was nötig ist, um mich zu begreifen. Wir sehen, dass in dem Maße, als, in der organischen Welt, die Reflexion dunkler und schwächer wird, die Grazie darin immer strahlender und herrschender hervortritt. – Doch so, wie sich der Durchschnitt zweier Linien, auf der einen Seite eines Punkts, nach dem Durchgang durch das Unendliche, plötzlich wieder auf der andern Seite einfindet, oder das Bild des Hohlspiegels28, nachdem es sich in das Unendliche entfernt hat, plötzlich wieder dicht vor uns tritt: so findet sich auch, wenn die Erkenntnis gleichsam durch ein Unendliches gegangen ist, die Grazie wieder ein; so, dass sie, zu gleicher Zeit, in demjenigen menschlichen Körperbau am reinsten erscheint, der entweder gar keins, oder ein unendliches Bewusstsein hat, d. h. in dem Gliedermann, oder in dem Gott.

Mithin, sagte ich ein wenig zerstreut, müssten wir wieder von dem Baum der Erkenntnis essen, um in den Stand der Unschuld zurückzufallen? Allerdings, antwortete er, das ist das letzte Kapitel von der Geschichte der Welt.

Worterklärungen und -erläuterungen

[1] Burleske: Schwank, Posse, Narrenstück.

[2] graziös: Adj. ‘anmutig, liebreizend’ (18. Jh.), entlehnt aus gleichbed. frz. gracieux, das auf lat. grātiōsus ‘Gunst erweisend bzw. genießend’, spätlat. ‘wohlgefällig, lieblich’ (eine Ableitung von lat. grātia) zurückgeht. (DWDS)

[3] Ronde: Runde, Rundgang; Ronde (Tanzfigur), eine Tanzfigur bzw. einen Rundtanz im Tripeltakt; natürlich "Anmut" und "Grazie" werden, so der Erzähler, des Textes durch das reflektierende Bewusstsein bedroht;

[4] Teniers: »David Teniers der Jüngere (1610-1690); niederländischer Maler, Erneuerer in einer Vielzahl von Genres wie »Historienmalerei, »Genremalerei, »Landschaftsmalerei, »Porträtmalerei und des »Stillleben; gilt heute als der führende flämische Genremaler seiner Zeit. Teniers ist besonders bekannt für die Entwicklung des Bauerngenres, der Schenkstubenszene, Bilder von Kunstsammlungen und Szenen mit Alchimisten und Ärzten.

[5] künstlich: kunstvoll; hier: kompliziert.

[6] Bruch: in math. Sinne: Rest, Partikel,

Autor: Gert Egle/www.teachsam.de – Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz., CC-BY-SA - OER Logo © 2012 Jonathas Mello, used under a Creative Commons license BY-ND

[7] Vestris: wahrscheinlich ist »Marie-Jean-Augustin Vestris-Allard (1760-1842), Solotänzer an der Pariser Oper; aufgrund seiner außerordentlichen Technik wurde er auch der "Gott des Tanzes2 genannt; daneben gibt es aber noch andere Tänzer mit diesem Nachnamen.
[8] negativer: im logischen Sinn etwas, das sich darauf bezieht, ob ein Gegendstand vorhanden oder nicht vorhanden ist; ein negativer Vorteil ist also ein Vorteil, der durch durch das Fehlen von etwas (hier: der Ziererei) entsteht.
[9] vis motrix: bewegende Kraft (lat.)
[10] Daphne: »Daphne, »Nymphe in der »griech, Mythologie; Tochter des »Flussgottes »Peneios, der sie auf ihren eigenen Wunsch in einen Lorbeerbaum verwandelte, um sie vor der Vergewaltigung durch »Apollon zu bewahren; hier wird Bezug genommen auf ein Ballett, das diesen Mythos darstellt.
[11] Apoll: »Apollon in der »griech, und röm. Mythologie der Gott des Lichts, des Frühlings, der sittlichen Reinheit und Mäßigung sowie der Weissagung und der Künste, insbesondere der Musik, der Dichtkunst und des Gesangs; außerdem ist er ein Gott der Heilkunst und der Bogenschützen; Sohn des Göttervaters Zeus und der Göttin Leto (lateinisch Latona)
[12] Najade: »Nymphen in der »griech, Mythologie, die über Quellen, Bäche, Flüsse, Sümpfe, Teiche und Seen wachen.
[13] Bernin: »Giovanni Lorenzo Bernini (1598-1680); ital. Bildhauer und Architekt, der eine große Werkstatt unterhielt und maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der barocken Skulptur und Architektur in Rom hate;
[14] Paris: »Paris, in der »griech, Mythologie Sohn des Königs »Priamos von »Troja; entschied mit seinem »Urteil den Streit der Göttinnen »Hera, »Athene und »Aphrodite darüber, wer die Schönste sei, zugunsten von »Aphrodite, indem er ihr den goldenen Apfel der »Eris, der Göttin der »Zwietracht, mit der Aufschrift ›der Schönsten‹ überreichte. Um Paris für sich zu gewinnen, versucht jede der Göttinnen, ihn zu bestechen, und bietet ihm einen Preis an. Hera verspricht ihm Herrschaft über ganz Asien bzw. die ganze Welt, Athene verspricht Heldenmut bzw. Sieg im Krieg oder Kunstfertigkeit, Aphrodite hingegen bietet Paris die Liebe der schönsten Frau der Welt. Mit dieser Belohnung kann Aphrodite das Urteil für sich entscheiden. Die schönste Sterbliche, »Helena, war jedoch bereits mit »Menelaos verheiratet, dem mächtigen König von »Sparta. Der Raub an Helena, der begangen werden musste, um das Versprechen zu erfüllen, soll der Auslöser für den »Trojanischen Krieg gewesen sein. (vgl. Wikipedia); hier wird auch von einem Ballett gesprochen, das diesen Mythos darstellt.
[15] Venus: »Venus, als römische »Göttin der Liebe, des erotischen Verlangens und der Schönheit Pendant zur griechischen Göttin »Aphrodite
[16] Baum der Erkenntnis: »Baum der Erkenntnis von Gut und Böse; Baum in der »biblischen »Paradieserzählung von Adam und Eva, der sich sich zusammen mit dem »Baum des Lebens in der Mitte des »Gartens Eden befindet;. "Gott verbot Adam, von den Früchten dieses einen Baumes zu essen, und warnte ihn, dass er mit dem Tod bestraft würde, wenn er die verbotenen Früchte essen würde. Eva wurde von der Schlange in Versuchung geführt, die ihr sagte, dass sie deswegen nicht sterben würden, sondern dann Gut und Böse erkennen würden. Daraufhin aß sie von einer Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse und gab sie dann ihrem Mann. Im Anschluss erkannten beide, dass sie nackt waren. Sie fertigten sich Kleidung und versteckten sich vor der Anwesenheit Gottes im Garten Eden." (Wikipedia)
[17] Paradies: »Paradies in der »biblischen Vorstellung des »Gartens Eden (1. Buch Moses) und der entsprechenden »Paradieserzählung von Adam und Eva
[18] Cherub: »Cherub, übernatürliches Wesen und Diener oder Begleiter Gottes; »in der Bibel und im Alten Testament noch nicht den Engeln zugeschrieben; hier in seiner Funktion als Wächter vor dem Zugang zum Paradies bzw. des »Gartens Eden
[19] antigrav: den physikalischen Gesetzen der »Gravitation (Schwerkraft) entgegenwirkend
[20] Trägheit der Materie: »Trägheit, auch Beharrungsvermögen, das Bestreben von physikalischen Körpern, in ihrem Bewegungszustand zu verharren, solange keine äußeren Kräfte oder Drehmomente auf sie einwirken. Eine solche Bewegung nennt man Trägheitsbewegung.
[21] Entrechat: »Entrechat, sog. Kreuzsprung aus dem klassischen Ballett, bei dem die Füße während des Sprunges in der Luft einmal oder mehrmals gekreuzt werden.
[22] Pirouette: im Tanz und anderen Sportarten zentrierte, einfache oder mehrfache Drehung um die eigene Körperachse, meist auf einem Bein.
[23] Elfen: »Elfen, (auch Albe, Elben), Naturgeister aus einer sehr heterogenen Gruppe von Fabelwesen in Mythologie und Literatur; u. a. auf »William Shakespeares »Ein Sommernachtstraum zurückgehend wurde in der englischen Literatur die Vorstellung von Elfen als kleine, geflügelte, blumenbewohnende Wesen bekannt gemacht; Übersetzungen ins Deutsche sorgten dafür, dass diese Vorstellung von Elfen als zarte und kleine Blumenwesen auch Eingang in die deutsche Kultur fand. Im 19. Jahrhundert schließlich waren die Bilder von Elfen als winzige,

Autor: Gert Egle/www.teachsam.de – Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz., CC-BY-SA - OER Logo © 2012 Jonathan Mello, used under a Creative Commons license BY-ND

zarte Wesen in Kinderbüchern und Esoterik in England und Deutschland so verbreitet, dass diese die früheren germanischen und keltischen mythischen Vorstellungen weitgehend verdrängten.

[24] dritte Kapitel vom ersten Buch Moses: im »1. Buch Moses (Genesis) »biblische »Paradieserzählung von Adam und Eva (Kapitel 2 bis 5) und vom »Gartens Eden. Das 3. Kapitel behandelt den so genannten »Sündenfall und erklärt damit aus biblischer Sicht den Ursprung von Leid, Arbeit, Scham und Tod in der Welt. Seine zentralen Inhalte sind: 1. Die Versuchung: Die Schlange, die als das listigste aller Tiere beschrieben wird, überredet Eva, von der Frucht des »Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Sie behauptet, dass sie dadurch keineswegs sterben würden, sondern vielmehr wie Gott sein und Gut und Böse erkennen würden. 2. Der Ungehorsam: Eva isst von der Frucht und gibt auch Adam davon. Daraufhin bemerken beide ihre Nacktheit und schämen sich, weshalb sie sich Schurze aus Feigenblättern machen und sich vor Gott im Garten verstecken. 3. Die Rede Gottes: Gott stellt Adam und Eva zur Rede. Adam schiebt die Schuld auf Eva, und Eva macht die Schlange verantwortlich. 4. Die Folgen (Flüche): Gott spricht Strafen aus: Die Schlange muss auf ihrem Bauch kriechen und Staub fressen. Die Frau wird unter Schmerzen Kinder gebären und dem Mann untergeordnet sein. Der Mann muss den Ackerboden unter mühsamer Arbeit bebauen, der nun Dornen und Disteln hervorbringt. 5. Die Vertreibung: Um zu verhindern, dass die Menschen auch noch vom »Baum des Lebens essen und ewig leben, vertreibt Gott sie aus dem »Garten Eden. Der Zugang wird durch Cherubim und ein flammendes Schwert bewacht.



„Kapitolinischer Dornauszieher“
(Konservatorenpalast in Rom)
BY Jean-Pol GRANDMONT (2011),
CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=25730216

[25] Jüngling [...], der sich einen Splitter aus dem Fuße zieht (Statue): gemeint ist eine berühmte griechische Statue, die auch als Dornenreißer, »Dornauszieher oder Spinario bezeichnet wird; die antike Bronzestatue zeigt einen sitzenden Knaben, der sich konzentriert einen Dorn aus dem linken Fuß zieht; dargestellt wird kein Gott oder menschlicher Held, sondern ein alltäglicher, menschlicher Moment der Introspektion und des Schmerzes.

[26] livländisch: »Livland, Name einer historischen Landschaft im »Baltikum.

[27] Rapier: »Rapier, eine seit dem frühen 16. Jahrhundert im europäischen Raum verbreitete Stich- und Hiebwaffe. Im frühen 19. Jahrhundert wird der Begriff für stumpfe Übungswaffen verwendet.

[28] Hohlspiegel: »Hohlspiegel, ein konkav (nach innen) gewölbter Spiegel (Konkavspiegel). Praktische Verwendung finden vor allem Hohlspiegel in Form eines Kugelausschnitts ("sphärische“" Spiegel) und in Form von »Parabolspiegeln; Leicht modifiziert werden Hohlspiegel heute noch als Stirnspiegel oder -reflektoren in der medizinischen Diagnostik eingesetzt.

Arbeitsanregungen

1. Beschreiben Sie, in welcher Situation der Erzähler dem Tänzer Herrn C. begegnet und welches Thema ihr Gespräch auslöst.
2. Erläutern Sie, warum Herr C. der Meinung ist, dass Tänzer von Marionetten lernen können.
3. Erklären Sie, welche Rolle der Schwerpunkt der Bewegung nach Aussage von Herrn C. für die Bewegungen einer Marionette spielt.
4. Analysieren Sie, welchen Vorteil Marionetten laut Herrn C. gegenüber menschlichen Tänzern besitzen, insbesondere im Hinblick auf Anmut und „Ziererei“.
5. Arbeiten Sie heraus, welche Bedeutung das Bewusstsein bzw. die Reflexion für die natürliche Grazie des Menschen im Text hat.
6. Deuten Sie die Episode mit dem jungen Mann vor dem Spiegel und erklären Sie, welche Aussage über Bewusstsein und Anmut dadurch verdeutlicht wird.
7. Erläutern Sie, welche Funktion die Geschichte vom Fechtkampf mit dem Bären für die Argumentation von Herrn C. besitzt.
8. Interpretieren Sie, welche zentrale Aussage der Text über das Verhältnis von Bewusstsein, Unschuld und Grazie trifft und welche Rolle dabei die biblische Anspielung auf den Sündenfall spielt.

Autor: Gert Egle/www.teachsam.de – Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz., CC-BY-SA - OER Logo © 2012 Jonathas Mello, used under a Creative Commons license BY-ND